

## P. THEODOR GRENTRUP SVD

† 11. Oktober 1967

Wiederum hat die ZMR einen treuen Mitarbeiter der ersten Generation verloren: P. Theodor Grentrup SVD ist im 90. Lebensjahr heimgerufen worden.

Er stammte aus Ahlen bei Hamm i. W., kam mit 15 Jahren nach Steyl, empfing 1902 in St. Gabriel die Priesterweihe und promovierte nach weiterführenden kanonistischen Studien in Rom. Im Jahre 1906 übertrug man ihm in St. Gabriel das Lektorat für Kirchenrecht, wobei er sich für Soziologie und Missionsrecht spezialisierte. Kurze Zeit diente er auch dem Seminar des westfälischen Bischofs Döbbing OFM von Nepi-Sutri, der mit dem Steyler Stifter befreundet war, aushilfsweise als Dozent.

Inzwischen begann seine fleißige Feder fruchtbar zu arbeiten. Sein erster Beitrag in der ZM (1913) befaßte sich mit der Definition des Missionsbegriffes: Mission ist für ihn theologisch die systematische Tätigkeit zur Ausbreitung der Kirche Christi unter Heiden und Andersgläubigen; kanonistisch figurieren als Mission jene Länder, in denen die kirchliche Hierarchie noch nicht errichtet ist. Dieser Artikel veranlaßte jahrelange Diskussionen. Bis 1956 folgten in der ZM noch 15 weitere Aufsätze kanonistischer oder historischer Prägung; dazu einige vorsichtige, aber klare Rezensionen. Weitere zeitbedingte Beiträge finden sich, ohne sie oder die Publikationsorgane alle zu nennen, in der „Kolonialen Rundschau“, im „Archiv für katholisches Kirchenrecht“, in der „Zeitschrift für Ostredt“, in „Theologie und Glaube“, im „Hochland“, in den „Stimmen der Zeit“, in „Christ Unterwegs“, im „Ostdeutschen Pastoralblatt“, gar nicht zu reden von seinen Hilfen am Berliner Katholischen Kirchenblatt und der homiletischen Zeitschrift „Haec loquere et exhortare“. Wichtiger ist seine Mitarbeit am Staatslexikon der Görres-Gesellschaft, am LThK der älteren Auflage von 1930 wie auch der jüngeren von 1957 ff., an der amerikanischen (Negro Education) und britischen Enzyklopädie (Rassenprobleme), an der von Jesuiten edierten Katholischen Enzyklopädie für Japan.

Weit umfangreicher wurden die selbständigen Werke. An der Spitze steht als Frucht jahrelanger Vorarbeiten sein „Jus missionarium“; der erste Band erschien 1925 mit 544 Seiten; das abgeschlossene Manuskript des zweiten Bandes verlor er auf der Untergrundbahn und erhielt es nie wieder, fand aber auch weder Zeit noch Kraft, die mühsame Sammelarbeit nochmals durchzuführen. Trotzdem nennt Schmidlin auch schon den ersten Band „eine in ihrer Art mustergültige und erschöpfende Zusammenstellung, einen wesentlichen Fortschritt auf diesem Neuland und ein herzhaftes Anfassen der damit gestellten Probleme“ (ZM 17, 1927, 257). — Die Zeitverhältnisse nach dem ersten Weltkrieg drängten ihn zum Einsatz für die Belange der Minderheiten. Vornehmlich lag ihm aus nationalen und religiösen Gründen die wissenschaftliche Erforschung des Auslandsdeutschtums am Herzen. Sie hat in mehreren umfangreichen Bänden der Schriftenreihe über Deutschtum im Ausland, hg. von Georg Schreiber, ihren Niederschlag gefunden. Er orientierte sich dafür nicht

nur an älterer und zeitgenössischer Literatur, sondern an Originalquellen und persönlichen Beobachtungen auf ausgedehnten Auslandsreisen. So verweilte er 1927 bei den Deutschen im rumänischen Banat und in den deutschen Siedlungen in Jugoslawien; über die Ergebnisse berichtet: „Das Deutschtum an der mittleren Donau in Rumänien und Jugoslawien“ (Münster 1930). Die Restauflage dieses Werkes wurde mit dem übrigen Bestand des Verlages Aschendorff 1945 durch Bomben vernichtet. Weitere deutsche Auslandsgruppen besuchte er nach dem ersten Weltkrieg in der Tschechoslowakei, in Karpathoruthenien und Polen, im Baltikum, in Südtirol. Rechenschaft über diese Reisen in Europa gibt das Buch: „Die kirchliche Rechtslage der deutschen Minderheiten katholischer Konfession in Europa“ (Berlin 1928). Noch 1938 folgten Forschungsreisen mit ähnlicher Zielsetzung in Brasilien, Argentinien, Paraguay. Leider wurden die Originalaufzeichnungen über alle Auslandsreisen in den turbulenten Zeiten 1945 restlos vernichtet. Ein Spezialthema bei allen diesen Unternehmungen ist in dem preisgekrönten Werk: „Religion und Muttersprache“ (1932) ausführlich erörtert. Sein letztes größeres Werk war die Edition und Übersetzung nebst Kommentar der päpstlichen Enzyklika „Exsul familia“ (1955/56), erschienen im Verlag Christ Unterwegs. Dieselbe Zeitschrift dankte mit einer noblen Würdigung des Autors zu seinem 80. Geburtstag am 25. Mai 1958.

Indessen war P. Grentrup durchaus nicht nur der kühle Jurist und Historiker. Alle seine Bemühungen sollten letzten Endes der Seelsorge dienen. Als Jungpriester betreute er die St. Gabriel benachbarte Seelsorgsgemeinde in Neu-Mödling und ließ auch später nach seiner Übersiedlung nach Berlin nie von regelmäßiger Sonntagsaushilfe ab. Für Witterungen der Seele (Alban Stolz) war er sehr empfänglich, wie seine Büchlein „Hoffen und Vertrauen“ (1948) und „Liebe und Gemeinschaft“ (1949) bekunden. Seine Vorlesungen sind den Hörern dem Eindruck nach unvergeßlich geblieben. Er sprach gründlich vorbereitet, gelegentlich mit leichter Ironie, oft mit Humor, nie aber verletzend. In seiner gedruckten Hinterlassenschaft wird man auch bei polemischen Erörterungen kein unzulässig herbes Wort finden. Die Berufung auf eine Professur an der Hochschule für Politik in Berlin und an das Orientalische Seminar der Universität nahm er gern an. Er behandelte dort vorzugsweise Fragen über Kirche und Schule und besprach in Seminarübungen die Enzyklika Papst Pius' XI. „Divini Redemptoris“ (1937). Kein Wunder, daß die neuen Leute in Deutschland ihm schon 1933 die *venia legendi* an der Hochschule und 1938 am Seminar entzogen. Er erhielt die Benachrichtigung, als er eben von seiner, den Interessen des Auslandsdeutschtums gewidmeten, südamerikanischen Reise heimgekehrt war.

Nun hat der Tod dem unermüdlichen P. Theodor Grentrup, nachdem er physisch erschöpft war, die nimmermüde Feder aus der Hand genommen. Obwohl manche seiner Werke infolge der Katastrophe von 1945 ihre aktuelle, nicht ihre historische Tragweite eingebüßt haben, darf man trotzdem das Wort des gefangenen Missionars Paulus auf ihn anwenden: *Non in vacuum cucurri, neque in vacuum laboravi!* (Phil 2, 16).

Johann Kraus SVD